Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Merseburg.

Die „Volksstimme" erscheint täglich abends (mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage). Verantwortlicher Redakteur für den Teil Lokales und Provinzielles Reinh. Drescher, für die Inserate Rudolf Kochanski, Halle, für den übrigen Inhalt Otto Pollender, Leipzig. — Verl. der Volksstimme G. m. b. H., Halle, Große Ulrichstraße 27. — Druck Freie Presse G. m. b. H., Leipzig, Königstr. 5.

Bezugspreis: Monatlich 1 Mark, beim Abholen von der Expedition 90 Pfennig. Bei den Postanstalten vierteljährl. 2.70 M. ohne Bestellgeld. Einzelne Nummern 10 Pf. — Insertionsgebühr: Die 7gesp. Kolonelzeile 20 Pfennig, Inserate v. auswärts 25 Pfennig, im Reklameteil Zeile 75 Pfennig. Verlag u. Expedition: Halle, Große Ulrichstraße 27. Fernspr. 5407. — Zeitungspreisliste Seite 41.

Nr. 229. Halle, Donnerstag den 3. Oktober 1918. 2. Jahrgang.

Vor der Lösung der Regierungskrise

Die demokratische Parlamentsregierung

Berlin, 2. Oktober. Die deutschkonservative Fraktion des Reichstages hat in ihrer heutigen Sitzung folgenden Beschluß gefaßt: Die konservative Fraktion war und ist entschlossen, sich auf den Boden des kaiserlichen Erlasses vom 30. September d. J. zu stellen und sich auch unter Opfer der Ueberzeugung an einer Regierung zu beteiligen, die sich zur Aufgabe macht, alle Kräfte des Volkes in geschlossener Einheitsfront für die ehrenvolle Beendigung des Krieges einzusetzen.

Eine neue Zeit ist angebrochen. Diese neue Zeit bringt aber auch recht merkwürdige Erscheinungen hervor. Das parlamentarische Regierungssystem, das von der Sozialdemokratie und auch von den Linksliberalen je länger je mehr als eine Notwendigkeit erkannt worden ist, wird nun Wirklichkeit. Und über Nacht hat dieses System auch bei denen Anerkennung gefunden, die es bis auf die letzten Tage auf das heftigste bekämpft und als im Widerspruche mit unserem Verfassungswesen stehend bezeichnet haben, nämlich den Konservativen. Ehe sich Graf Hertling am letzten Sonnabend ins Hauptquartier begab, ist ihm über die Stimmung unter der Reichstagsmehrheit kein Zweifel gelassen worden, so daß er sich nicht mehr im Unklaren darüber sein durfte, daß es mit einigen Pflästerchen nicht mehr getan sein konnte, daß vielmehr ein voller Systemwechsel notwendig war, der unter seiner Leitung nicht vor sich gehen konnte. Der greise Kanzler hat sich dieser Sachlage nicht verschlossen und dem Kaiser Mitteilung von der Stimmung unter der Mehrheit des Reichstages gemacht. Und auch der Kaiser hat die Notwendigkeit eines Systemwechsels nicht von der Hand weisen können, sondern der Forderung der Stunde stattgegeben. Die Folge war dann der Erlaß des Kaisers, in dem er bekannt gab, daß er das Rücktrittsgesuch des Kanzlers annehme und „das deutsche Volk wirksamer als bisher an der Bestimmung der Geschicke des Vaterlandes" beteiligen wolle, indem „Männer, die vom Vertrauen des Volkes getragen sind, in weitem Umfange teilnehmen an den Rechten und Pflichten der Regierung". Das war die Anerkennung des parlamentarischen Systems.

Nach der ganzen Entwicklung der Regierungskrise konnte der Erlaß nicht anders ausgelegt werden, als daß eine Regierung aus den Anhängern der Mehrheitsparteien gebildet werde. Da fällt es den Konservativen und Freikonservativen ein, den Erlaß des Kaisers auszulegen, um für sich zu retten, was gerettet werden könnte. Die Konservativen meinen nämlich, der Erlaß verheiße keine Mehrheitsregierung, sondern eine Koalitionsregierung. Und weil diese Auslegung in dem Erlasse schlechterdings keine Stütze findet, berufen sich die konservativen Blätter auf eine Erklärung, die der Staatssekretär des Aeußern, v. Hintze, nach Bekanntwerden des Kaisererlasses den Pressevertretern vorgelesen hat. In dieser Erklärung heißt es, daß der Boden zur Mitwirkung an den Geschicken des Reiches nunmehr für jedermann „frei" sei und das Tor offen stehe für alle. Die Deutsche Tageszeitung meint dazu, es müsse nachdrücklich betont werden, „daß nur durch eine Regierung der nationalen Koalition das ganze Volk zu einer Einheitsfront zusammengeschmiedet werden kann, die alle Kräfte aus ihm heraus holt". Die Haltung der Mehrheitsparteien bedeute, daß sie der Regierung die Führung aus den Händen nehmen wollten. Diese Auslegung des Kaisererlasses und das Verlangen nach einem Koalitionsministerium ist eine Leistung, die nach der ganzen bisherigen Haltung der Konservativen nicht nur zur Frage der Parlamentarisierung, sondern auch zur Teilnahme an einer Regierung, in der auch Sozialdemokraten sitzen, wohl niemand außerhalb der Reihen der Konservativen für möglich gehalten hätte.

Welcher Zweck wird denn eigentlich mit der Forderung der Parlamentarisierung verfolgt?

Es handelte sich natürlich nicht darum, eine Einheitsfront im Innern zu schaffen. Mit Ausnahme kleiner verbiendeter Volkskreise gibt es im deutschen Volke keine Meinungsverschiedenheit darüber, daß wir alle Kräfte zusammenfassen müssen gegen den äußeren Feind, der unsere Sicherheit und Unabhängigkeit bedroht. In einem wesentlichen Punkte aber wird diese Einheit gespalten, nämlich in den Kriegszielen. Die Reichstagsmehrheit will einen Verständigungsfrieden, den die Alldeutschen, die Konservativen, ablehnen, den sie einen Verzichtfrieden nennen. Die Konservativen wollen einen Siegfrieden, der den Krieg noch jahrelang hinausszögern würde, ohne daß das Ziel erreicht werden könnte. Die Reichstagsmehrheit will Frieden schließen, sobald die Gegner dazu bereit sind und sie die Unversehrtheit des Reiches zugestehen. Das Kriegsziel der Alldeutschen wirkt kriegsverlängernd und wird die Gegner nie einem ehrenvollen Frieden geneigt machen. Treten also die Konservativen in die Regierung ein, dann könnte in absehbarer Zeit keine Rede von Frieden sein, weil die Gegner mit Recht der neuen Regierung mißtrauen müßten und sie nur als eine alte Firma mit neuen Männern bezeichnen würden. Deshalb ist eine Koalitionsregierung unmöglich.

Am meisten wird es aber die Konservativen treffen, daß auch Prinz Max von Baden, der sich zur Uebernahme des Reichskanzleramtes bereit erklärt haben soll, eine Koalitionsregierung abgelehnt und erklärt hat, daß er das Amt nur annehme, wenn er das Vertrauen der Mehrheitsparteien besitze, und daß er nur eine Mehrheitsregierung bilden werde. Die Konservativen haben endgültig verlan.

Fraglich ist heute noch, welche Haltung die Nationalliberalen einnehmen werden. Die programmatische Erklärung ihrer Reichstagsfraktion verlangt im ersten Punkte der innerpolitischen Forderungen eine „engere Verbindung zwischen Regierung und Volksvertretung" und eine Aufhebung des § 9, 2 der Verfassung. Sie haben sich also auf den Boden der Parlamentarisierung gestellt, die sie bisher abgelehnt haben. Die Sächsische Umschau, das offizielle Parteiorgan der sächsischen Nationalliberalen, sagt im Leitartikel ihrer letzten Nummer, es handle sich jetzt darum, die Zeichen der Zeit zu erkennen, auch das Reich brauche ein Koalitionsministerium, eine Regierung, die alle Parteien umfasse, die die Verantwortung für die Reichsgeschäfte übernehmen wollten. Mit dieser Auffassung können natürlich auch die Nationalliberalen nicht zur Mitwirkung an der Regierung zugelassen werden. Das ist nur möglich, wenn sie sich auf den Boden des von den Mehrheitsparteien vereinbarten Programms stellen, ohne dessen Anerkennung auch niemand Reichskanzler werden kann, also auch nicht Prinz Max von Baden, von dem man sagt, daß er ein eigenes Programm mitgebracht habe. Jedenfalls handelt es sich für die Sozialdemokratie nicht darum, zur Mitwirkung in der Regierung zugelassen zu werden, weil sie die Verantwortung mit übernehmen will. Wenn die Sozialdemokratie in die Regierung eintritt, wird sie natürlich auch die Verantwortung mit übernehmen müssen und keiner Schwierigkeit ausweichen. Vor diesem Eintritt muß jedoch genau und unzweideutig festgestellt werden, was die Regierung will. Wenn dies feststeht, sind alle Parteien zur Mitwirkung heranzuziehen, die dieses Regierungsprogramm, das natürlich die innere Demokratisierung zum Ziele haben muß, zu unterschreiben bereit sind.

•

Im Reichstagsgebäude tagten Mittwoch abend der sozialdemokratische Parteiausschuß und die Vertreter der Parteipresse, um einen Bericht über die außen- und innerpolitische Lage entgegenzunehmen. Die neu zu bildende Regierung wird von den Mehrheitsparteien auf Grund eines zwischen ihnen vereinbarten Programmes gebildet werden, das in der Hauptsache den Bedingungen entspricht, die die sozialdemokratische Partei als Voraussetzung für ihren Eintritt in die Regierung bekanntgegeben hatte. Prinz Max von Baden, dessen Ernennung zum Reichskanzler zu erwarten ist, hat sich auf den Boden dieses Programms gestellt, die Staatssekretäre und Unterstaatssekretäre sollen auf Vorschlag der Parteien berufen werden. Leitende Beamte, die das Programm der Mehrheitsparteien nicht anerkennen, dürften ersetzt werden. Als Leiter des Auswärtigen Amtes wird ein Berufsdiplomat gewonnen werden, an dessen Willen, zu einem ehrlichen Verständigungsfrieden zu kommen, nicht gezweifelt werden kann. Ueber die Beseitigung des § 9 der Reichsverfassung ist eine definitive Verständigung noch nicht erzielt, weil aus süddeutschen Zentrumskreisen Bedenken föderalistischer Art erhoben wurden, doch ist nicht daran zu zweifeln, daß es gelingen wird, eine Lösung zu finden, die es Bundesratsmitgliedern ermöglicht, ihr Reichstagsmandat beizubehalten. § 21 der Reichsverfassung soll aufgehoben werden, der die Niederlegung des Reichstagsmandates bei Berufung oder Beförderung im Amte forderte. Gegen die Auswüchse des Belagerungszustandes und der Zensur sind durchgreifende Maßnahmen in die Wege geleitet.

Die Reichstagsfraktion hat sich unter den angegebenen Verhältnissen mit allen gegen 7 Stimmen für den Eintritt ins Ministerium ausgesprochen und auch in den Kreisen des Parteiausschusses und der Parteiredakteure wurde die Notwendigkeit dieses Eintritts einhellig anerkannt. Dabei wurde nachdrücklich gefordert, bald durch Taten zu beweisen, daß in Deutschland das reaktionäre Regime überwunden und die freiheitliche Aera angebrochen ist. Mit gleichem Nachdruck wurde auf das Ernährungsproblem hingewiesen, dessen befriedigende Lösung für die Weiterentwicklung der Demokratisierung Deutschlands von größter Bedeutung sein wird.

Die ersten Umrisse der Regierung.

Der Vorwärts teilt die Umrisse der neuen Regierung mit, soweit sie erkennbar sind:

Reichskanzler: Prinz Max von Baden, **Vizekanzler:** v. Payer, Staatssekretäre ohne Portefeuille: Scheidemann und ein Zentrumsabgeordneter, ein parlamentarischer Unterstaatssekretär: ein Sozialdemokrat.

Staatssekretariat des Aeußern. Staatssekretär: einer von drei vorgeschlagenen Diplomaten, die alle drei mit ihrer Ueberzeugung auf dem Boden des neuen Regierungsprogramms stehen, zwei neue parlamentarische Unterstaatssekretäre; Parteien noch unbestimmt.

Reichsarbeitsamt (neu). Staatssekretär: ein Sozialdemokrat (über die Person soll noch die Generalkommission der Gewerkschaften gehört werden; zwei parlamentarische Unterstaatssekretäre: ein Fortschrittler und ein Zentrumsmann.

Reichsamt des Innern. Staatssekretär: ein Zentrumsabgeordneter.

Reichspressearnt (neu). Staatssekretär: Erzberger, zwei parlamentarische Unterstaatssekretäre: ein Fortschrittler und ein Sozialdemokrat.

Reichswirtschaftsamt. Staatssekretär wie bisher: v. Stein. Ein parlamentarischer Unterstaatssekretär: ein Sozialdemokrat.

Reichsschatzamt. Staatssekretär wie bisher: Graf Roedern, Ein parlamentarischer Unterstaatssekretär: ein Zentrumsabgeordneter.

Preußisches Staatsministerium: Sozialdemokratie, Zentrum und Fortschritt stellen je einen Minister.

Ein Kronrat.

Berlin, 2. Oktober. Heute nachmittag 6 Uhr fand im Reichskanzlerpalais unter dem Vorsitz Seiner Majestät des Kaisers und Königs eine Beratung statt, an welcher Reichskanzler Graf Hertling, Generalfeldmarschall v. Hindenburg, Prinz Max von Baden, Vizekanzler v. Payer, Vizepräsident des Staatsministeriums Dr. Friedberg, der Chef des Geheimen Zivilkabinetts v. Berg und mehrere Staatssekretäre teilnahmen.

•

Es wird sich hier um die letzten Beschlüsse zur Regierungsbildung gehandelt haben. Wenn es, wie zu erwarten steht, zwischen dem Prinzen Max und den Mehrheitsparteien zu einer Einigung kommt, dann kann die Kanzlerkrise als gelöst getrachtet werden. Die Ernennung des Prinzen Max zum Reichskanzler dürfte demnach unmittelbar bevorstehen.

Das Programm des Reichskanzlers.

Berlin, 3. Oktober. Das Programm des Prinzen Max lehnt sich an das Aktionsprogramm der Mehrheitsparteien an, weist in einigen Punkten noch eine genauere Fassung auf und geht über die Forderungen der Mehrheitsparteien noch hinaus (!?). In der Personenfrage vertritt der Prinz den Standpunkt, daß die Posten der Unterstaatssekretäre Parlamentariern übergeben und ferner Staatssekretäre ohne Portefeuille geschaffen werden müßten.

Berlin, 3. Oktober. Prinz Max von Baden hat am gestrigen Tage die Führer aller Fraktionen im Reichstage empfangen. Da die Sozialdemokraten erklärten, daß sie gegen die Person des Prinzen Max von Baden nichts einzuwenden hätten. Sie stellten aber noch mehrere Bedingungen auf, von deren Erfüllung sie den Eintritt in ein Kabinett des Prinzen Max von Baden abhängig machen. Eine Anfrage an den Prinzen ergab die gewünschte Klarheit. Daraufhin erklärten sich die Fraktionen mit großer Mehrheit für den Eintritt der Sozialdemokraten in die Regierung. Die Berufung des Prinzen Max von Baden zum Reichskanzleramt kann, wenn auch nicht formell, sondern in Wirklichkeit als schon beschlossene Tatsache betrachtet werden.

Ein Friedensvorschlag der österreichischen Sozialdemokraten

Im österreichischen Abgeordnetenhause haben die Sozialdemokraten folgenden Antrag gestellt, durch den die Regierung aufgefordert wird, den Regierungen aller kriegführenden Staaten Verhandlungen über den

allgemeinen Frieden

auf folgender Grundlage vorzuschlagen:

1. Errichtung eines Völkerbundes, der die internationale Abrüstung durchführt.
2. Vermeidung jedes Wirtschaftskrieges.
3. Keine Annexionen, Wiederherstellung von Serbien, Montenegro und Belgien.
4. Keine Kontributionen, Wiederaufbau der durch den Krieg zerstörten kleinen Länder mit Hilfe eines internationalen Fonds, zu dem alle kriegführenden Großmächte Beiträge zu leisten haben.
5. Oesterreich-Ungarn erklärt sich damit einverstanden, daß die Ostfragen auf der Grundlage des Selbstbestimmungsrechts aufs neue geregelt werden. Das Selbstbestimmungsrecht des ukrainischen, polnischen, litauischen, lettischen und estnischen Volkes muß unter den Schutz des Völkerbundes gestellt werden. Was besonders Polen betrifft, erklärt Oesterreich-Ungarn, daß die Zukunft Polens dem polnischen Volke selbst überlassen werde.
6. Im Interesse des Friedens hat sich Oesterreich-Ungarn schon 1915 bereit erklärt, an Italien territoriale Zugeständnisse zu machen, und ist Oesterreich-Ungarn bereit, über die Lösung der territorialen Streitfragen im Süden auf der Grundlage des Selbstbestimmungsrechtes des italienischen und südslawischen Volkes zu verhandeln.
7. Die Regelung der Beziehungen zwischen den Nationen Oesterreich-Ungarns ist Sache der Nationen selbst. In der Erwägung aber, daß die feindlichen Völker befürchten, die Unzufriedenheit vieler Nationen Oesterreich-Ungarns mit ihrer staatsrechtlichen Stellung werde in Zukunft den Frieden Europas gefährden, erklärt die österreichisch-ungarische Regierung, daß sie bereit ist, die Beziehungen der Nationen zum Reich auf Grundlage der Freiheit und der Selbstbestimmung neu zu gestalten. Zu diesem Zwecke wird die Regierung den gesetzgebenden Körperschaften vorerst die Konstituierung besonderer nationaler Vertretungen der einzelnen Nationen vorschlagen. Die Regierung erklärt, daß sie jeder solchen Regelung zustimmen werde, über die sich die nationalen Vertretungen der einzelnen Nationen miteinander einigen.

•

Die besonderen deutschen Fragen, speziell die elsaß-lothringische Frage, sind in dem Programm nicht berührt worden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17062977519181003-11/fragment/page=0001

Das österreichische Regierungsprogramm.

Wien, 1. Oktober. Im Abgeordnetenhause waren bei Wiederaufnahme der Sitzungen der Saal und die Galerien dicht gefüllt.

Präsident Dr. Groß eröffnete die Sitzung mit einer Ansprache, in der er auf die wiederholte, von den Mittelmächten vergebens bewiesene Friedensbereitschaft hinwies, „wenn wir nicht", so sagte er, „vielleicht in der letzten Rede des Präsidenten Wilson den Ansatz zu einer Einkehr finden können und wollen."

Ministerpräsident Freiherr v. Hussarek gab ein Bild der Gesamtlage des Staates. Durch den von Bulgarien abgeschlossenen Waffenstillstand ist zweifellos auch für die Monarchie im Südosten eine ernste Lage geschaffen worden. Diese Lage ist jedoch keineswegs kritisch. Die entsprechenden militärischen Vorkehrungen sind im Verein mit dem Deutschen Reiche getroffen worden. Sie sind in gutem Gange, und ich vermag nach Mitteilung berufener Stellen zu erklären, daß wir alles getan haben, um der weiteren Entwicklung der Dinge auf dem Balkan mit Ruhe entgegenblicken zu dürfen. (Zustimmung links.) Auch an dieser Front stehen unsere Truppen Schulter an Schulter mit den Deutschen und bewähren auch dort wieder herrlich und in Treue das festgefügte Bündnis, das auch in Zukunft allen Proben des Schicksals unerschütterlich standhalten wird. (Zwischenrufe b. d. Tschechen: Los von Deutschland!) Der furchtbare Rückschlag, den die Menschheit auf allen Gebieten der geistigen und materiellen Kultur durch die lange Dauer dieser auferlegten Prüfung erleidet, wird immer klarer erkennbar und löst immer nachdrücklicher die Erwägung aus, ob sich nicht Mittel und Wege finden ließen, um die Gegensätze, aus denen der Weltkonflikt hervorgegangen ist, durch eine gerechte Verständigung zwischen den kämpfenden Mächtegruppen auszugleichen. (Andauernde Zwischenrufe bei den Tschechen.) Die Monarchie ist schon seit langer Zeit der Ansicht, daß angesichts der militärischen und politischen Lage im Weltkrieg eine solche Möglichkeit latent vorhanden ist. Ihr mit allen Mitteln zum Durchbruch zu verhelfen, ist nach unserer Meinung ein Gebot der Menschlichkeit und nicht minder der Vernunft. (Zustimmung links.) Oesterreich-Ungarn hat darum, unbeirrt durch die oft recht ungünstigen Auspizien und in Gemeinschaft mit seinen Verbündeten, es an Versuchen in dieser Richtung nicht fehlen lassen. Einen besonders ernsten und nachdrücklichen Schritt solcher Art stellt die Zirkularnote des Ministers des Auswärtigen vom 14. September dar. Die künftige grundlegende Regelung der internationalen Beziehungen, wie sie die gesamte Menschheit sich im Geiste einer freundlichen und gerechten Sicherung ausreichender Lebensmöglichkeiten für alle Völker und Länder denkt und herbeisehnt, kann doch wohl nicht vom Schwert erwartet werden. (Zwischenrufe bei den Tschechen.) Der Inhalt einer solchen Regelung muß ausder Verständigung hervorgehen, und selbst die Form der Verständigung darf nicht fehlen, weil ein einseitig aufgezwungener Zustand, möchte er auch an und für sich zweckmäßig und gerecht sein, als untauglich empfunden werden muß.

Eines der wichtigsten Probleme ist die polnische Frage. Heute ist der polnische Staat bereits auf der Zweikaiserproklamation vom 5. November 1916 aufgebaut. Seine selbständige Repräsentanz verhandelt gleichberechtigt mit den Vertretern der Mittelmächte. Polen ist in vollem Begriff, sich als unabhängiger Faktor in der politischen Welt Europas zu etablieren, ohne irgendwie auf die im Befreiungswerk erbrachte Leistung zu pochen, werden wir jene Fragen, die sich aus dem Nachbarverhältnis ergeben, im Wege von Verhandlungen durch wechselseitige freundliche Bereitwilligkeit lösen. Wie Polen aber die endgültige Gestaltung seiner Staatlichkeit einrichten will, das bleibt seiner freien Selbstbestimmung überlassen. Wir achten die freie Selbstbestimmung Polens unbedingt und verlangen nur, daß sie von anderer Seite auch dann geachtet wird, wenn sie in einem für uns günstigen Sinne ausfallen sollte.

Der Ministerpräsident sprach auch über die künftige Ausgestaltung des Verhältnisses Bosniens und der Herzegowina. Es liegt uns fern, unser gutes Recht an diesen Ländern preiszugeben. Die Lösung des bosnischen Problems wird nur eine natürliche sein dürfen. Wir müssen uns hierbei vor allem von der Rücksicht auf die legitimen Wünsche und Interessen der in Betracht kommenden Volksstämme leiten lassen, dabei auch die österreichischen Interessen wahrnehmen. Niemand könnte uns zwingen, auf unser Recht zu verzichten. Dabei müssen wir uns zum mindesten versichern, daß Einrichtungen getroffen werden, wie sie den Bedürfnissen der Monarchie entsprechen. Die Angliederung an Kroatien-Slavonien, allenfalls an Dalmatien, wäre ein solcher Weg. Es handelt sich vorläufig nur um vorbereitende Schritte. Das entscheidende Wort werden die Gesetzgebungen zu sprechen haben. Jedenfalls wird nur eine Lösung in Betracht kommen, die auf verfassungsmäßigem Wege erfolgt und der Selbstbestimmung entspricht.

Der Ministerpräsident erörterte dann die geplanten finanziellen Maßnahmen und appellierte an das Haus, die vorliegende Steuervorlage raschestens zu verabschieden. Diese sei die Vorbedingung für die Erledigung des andern Arbeitsprogramms, der Fortführung der sozialen Gesetzgebung, der Sorge für den Mittelstand, die Staatsangestellten usw. Bezüglich der Ernährungslage betonte der Ministerpräsident, daß die Getreideernte im allgemeinen gut, namentlich für Gerste und Hafer besser ausgefallen sei, als im Vorjahre. Der Ministerpräsident begründete die scharfe Bekämpfung des Schleichhandels, der eine Gefahr für die staatliche Aufbringung bilde. Der ungünstige Ausfall der Ernte in Rumänien lassen Zuschüsse aus diesem Gebiet in größerem Umfange nicht erwarten. Aus der Ukraine dürfe vorläufig mit namhaften Zuschüssen nicht gerechnet werden. Der baldige Abschluß der Verhandlungen mit Ungarn, das prinzipiell sich bereiterklärte, uns zu unterstützen, wird es ermöglichen, einen endgültigen Versorgungsplan aufzustellen, und damit wird hoffentlich auch die volle Lebensmittelquote wieder zur Geltung kommen. Die gesamte Beurteilung der Ernährungslage läßt überschwengliche Hoffnungen nicht gerechtfertigt erscheinen, aber zur Mutlosigkeit ist kein Anlaß. Der Ministerpräsident besprach schließlich das Autonomieproblem der Völker, dessen Erörterung und Lösung wir uns nicht länger entschlagen können, und erklärte u. a.: Manche Ansätze hierfür haben sich bereits vorbereitet. Der leitende Grundsatz muß sein, allen Volksstämmen durchaus im Geiste voller Gleichberechtigung innerhalb der durch die Interessen der Gesamtheit gezogenen Schranken auf ihrem Siedlungsgebiete die Selbstbestimmung in nationalen und kulturellen Angelegenheiten zu sichern. In der Verträglichkeit und Einheit liegt unser aller Zukunft. (Beifall links. Lärm bei den Tschechen.)

Nächste Sitzung morgen. Auf der Tagesordnung stehen die Debatte über die Regierungserklärung in Verbindung mit Anträgen betr. die Friedensfrage.

Die Friedensdebatte.

Wien, 3. Oktober. Das Abgeordnetenhaus begann heute die Erörterung der gestrigen Erklärung des Ministerpräsidenten sowie über die Anträge betreffend die Friedensfrage. Die Südslawen, Tschechen und Altpolen verlangten in einem gemeinsamen Antrag eine wahrheitsgetreue Darstellung des Standes der Friedensfrage, insbesondere betreffend den Standpunkt der Regierung vom Selbstbestimmungsrecht der Nationen. Die deutschen Sozialdemokraten haben einen ausführlichen Friedensantrag eingebracht, der an anderer Stelle wiedergegeben ist. Die Ukrainer beantragen, daß künftighin vom Minister des Aeußern beabsichtigte Friedensaktionen erst nach Anhörung des Parlaments bzw. der Delegationen unternommen werden. In einem andern Antrag protestieren die Ukrainer gegen die Auslieferung Ostgaliziens an Polen. Die Polen Dascinski, Glombinski und Tertil verlangen in ihrem Antrag namens des polnischen Volkes Wiederherstellung des Staatskörpers aus sämtlichen polnischen Landesteilen zusammengesetzten Staaten mit einer eigenen Meeresküste und aus den vorwiegend von der polnischen Bevölkerung bewohnten Gebieten, insbesondere Schlesien sowie die Teilnahme von Vertretern des polnischen Volkes an dem Friedenskongreß, der die polnische Frage zu lösen hat. Der Wiener Abgeordnete Ofner verlangt, daß der Minister des Aeußern gemeinsam mit Vertretern des österreichischen und ungarischen Abgeordnetenhauses die Friedensbedingungen, insbesondere die Punkte Wilsons auf ihre Erfüllbarkeit einer eingehenden Beratung unterziehen werde. Der tschechische Abgeordnete Stanek entwickelte das tschechisch-slowakische staatsrechtliche Programm und betonte die Solidarität zwischen den Tschecho-Slowaken und den Südslawen. Er erklärte, ein Friede könne nur durch Annahme der 14 Punkte Wilsons erreicht werden. Als der Redner im Laufe seiner Ausführungen unter heftigen Angriffen auf Deutschland die tschechisch-slowakische Legion verteidigte, kam es zu heftigen Lärmszenen. Der Präsident sprach sein Bedauern darüber aus. Der Abgeordnete Stanek wurde im Laufe seiner Rede vom Präsidenten zur Ordnung gerufen. Der Abg. Waldner wies die Rede Staneks als Verrat und schamlos zurück. (Lebhafter Beifall und Händeklatschen.) Südslawe Krosec führte aus: Freiherr von Hussarek kam mit der nationalen Autonomie zu spät. Es gibt keine Künste in der Welt mehr, die die Kroaten und Serben von den Slawen trennen könnten. Der christlich-soziale Abgeordnete Hauser begrüßte den Friedensschritt des Ministers des Aeußern und erklärte, er bezweifle nicht, daß der Ministerpräsident diesen Schritt bei gegebener Gelegenheit erneuern und fortsetzen werde.

Ministerpräsident Freiherr v. Hussarek: Heute vormittag durch eine dringliche Beratung zu meinem lebhaften Bedauern an der Anwesenheit im Hohen Hause der Abgeordneten verhindert, habe ich erst aus den stenographischen Aufzeichnungen ersehen, daß der erste Redner bei seinen Erörterungen in maßloser Weise Auffassungen vertreten hat, die, wie ich selbst überzeugt bin, nicht die des tschechischen Volkes sind. (Lebhafter Beifall links und Zurufe bei den Tschechen.) Der Kampf für nationale Ideale kann nicht durch Verherrlichung von Hochverrat und durch Beschimpfung jener Staaten geführt werden, deren Truppen an der Seite der unsrigen fechten. Das Deutsche Reich und sein Oberhaupt, der ungarische Staat (lebhafte Zurufe der Tschechen) und die ungarische Nation stehen zu hoch, um durch Beleidigungen dieser Art gekränkt zu werden. Aber als Chef der Regierung bin ich verpflichtet, solche Aeußerungen zurückzuweisen. (Lebhafte Zustimmung links, Zurufe bei den Tschechen.) Ich wahre die Würde Oesterreichs gegen solche Ausschreitungen des Chauvinismus, der jeden inneren Halt und jedes Verständnis für die Wirklichkeit verloren hat; er vermag auf den blanken Schild unserer Staatsehre und unserer überzeugenden Treue gegen die ruhmvollen Verbündeten keinen Schatten zu werfen. (Lebhafter Beifall und Händeklatschen links, Gegenrufe bei den Tschechen).

Der Krieg im Westen.

Der deutsche Abendbericht.

Berlin, 2. Oktober, abends. (Amtlich.) Heftige Kämpfe in Flandern und in der Champagne. Vor Cambrai ruhiger Tag.

Die große Schlacht im Westen.

Bern, 2. Oktober. (Frankf. Ztg.) Zur großen Abwehrschlacht der Deutschen im Westen schreibt der Militärkritiker des Bund u. a.: Die defensiven Stellungen, in die die Deutschen in den ersten Tagen des September wieder eingerückt waren, sind nicht als unverrückbar zu betrachten, sondern als die äußere Schicht eines tief gestaffelten, nacheinander auf der Schelde, der Maas, der Gebirgslinien, des Ven-Bogens und dem Rhein aufsitzenden Verteidigungssystems anzusehen. Hat die deutsche Heeresleitung als vorsichtige Rechnerin diese Linien rechtzeitig armiert, so ist sie in der Lage, die Kriegführung danach einzurichten und darauf zurückzugehen, wenn die politischen Umstände dies als notwendig erscheinen lassen. Unter allen Umständen aber müssen die Deutschen, die Oesterreicher und Ungarn alle Kräfte zusammenfassen, um auf den inneren Linien genau auszuhalten und sich nicht abzudecken und Truppen in Mazedonien zu opfern, die die Schelde decken oder am Tagliamento gebraucht werden. Ohne Zweifel erscheint die strategische Lage der von konzentrischer Generaloffensive bedrohten Mittelmächte in ein Dilemma gedrängt, da man mit einer Erhebung Rumäniens rechnen muß und die Türkei Gefahr läuft, von Mitteleuropa abgeschnitten zu werden, während die Mittelmächte die Verbindung mit Konstantinopel nur durch die siegreichen Kämpfe auf bulgarischem Boden sicherstellen können. So erscheint die strategische Entwicklung unsicherer als je. Es bleibt aber zu sagen, daß sie mehr als sonst durch politische Erwägungen und Vorgänge bestimmt wird, und daß die Entscheidung darüber, ob das Problem der Kriegführung vereinfacht oder vervielfältigt wird, durch die großen politischen Ereignisse rejudiziert wird, die jetzt sowohl im Schoße der Entente als auch im Schoße der Mittelmächte getroffen werden müssen. Der Kritiker betont im übrigen, daß in der großen Schlachtfolge im Westen nicht mehr um Geländegewinn oder -verlust gekämpft, sondern die innere Festigkeit geprüft wird.

Cambrai in Flammen!

Berlin, 3. Oktober. Reuter meldet aus London: Der Sonderkorrespondent der Times bei der englischen Armee in Frankreich, der Cambrai vorige Woche noch so gut wie unbeschädigt vor seinen Augen liegen sah, meldet am 1. Oktober, daß die ganze Stadt in Flammen steht.

•

Englischer Heeresbericht vom 1. Oktober. Unser Angriff nördlich von St. Quentin dauerte gestern nachmittag an und unsere Truppen nahmen nach hartem Kampf in der Umgebung des Dorfes Levergies dieses Dorf. Weiter nördlich machten wir Fortschritte auf Joncourt und besetzten Vendhuile. Englische und kanadische Truppen, die auf Cambrai vordrangen, nahmen gestern Proville und Tilloy trotz starken feindlichen Widerstandes. Cambrai wurde vom Feinde in Brand gesteckt. Heute morgen begannen die Kämpfe im Abschnitt von Cambrai und St. Quentin von neuem.

Englischer Bericht vom 1. Oktober mittags. Wir nahmen Thorigny, Letronquay, Villers Guislain, Gonnelieu.

Französischer Heeresbericht vom 1. Oktober nachmittags. Unser Vormarsch wurde am Vormittag zwischen Aisne und Vesle wieder aufgenommen. In der Champagne setzten die französischen Truppen ihre Angriffe fort und vervollständigten die Erfolge im Laufe des Abends. Auf ihrem rechten Flügel machten die Franzosen wichtige Fortschritte im Aisnetal und eroberten Binarville und Conde les Autry. Die Franzosen machten zahlreiche Gefangene und erbeuteten beträchtliches Kriegsgerät, insbesondere zweihundert Eisenbahnwagen mit Spurweite sechzig und zahlreiche Eisenbahnwagen mit nomaler Spurweite. Seit dem 26. ist die Zahl der zwischen Suippes und den Argonnen gemachten Gefangenen auf 13 000 gestiegen. Während des gleichen Zeitraums wurden mehr als 300 Kanonen erbeutet, darunter eine große Menge schweren Kalibers.

Französischer Heeresbericht vom 1. Oktober abends. Die von der 10. Armee in Verbindung mit den Engländern in der Gegend von St. Quentin geführten Angriffe haben heute wichtige Ergebnisse gezeitigt. Unsere Truppen sind auf der Verfolgung des Feindes in St. Quentin bis zum Kanal eingedrungen. Die Deutschen leisten an den Ausläufern der Stadt heftigen Widerstand. Die Stadt ist vom Nordkanal überschwemmt. In dieser Gegend haben wir den Kanal zwischen Le Tronquoy und Rouvroy erreicht. Südlich davon sind wir in die Hindenburg-Stellung bis ungefähr 2 Kilometer östlich von Gauchy vorgestoßen. An der Vesle-Front ist der seit gestern von der 3. Armee ausgeübte energische Druck von Erfolg gekrönt worden. Die Deutschen wurden gezwungen, die Hochfläche zwischen der Aisne und der Gegend von Reims zu räumen und haben sich auf der ganzen Linie zurückgezogen. Wir haben Moisy und Concevreux auf dem Südufer der Aisne besetzt, an deren Rändern wir zwischen diesen beiden Dörfern stehen. Weiter rechts haben wir Meurival, Ventelay, Rouvencourt, Trigny, Chenay, Mersy und Saint Thierry in Besitz genommen und unsere Linien bis in die nächste Nähe von Saint Thierry vorgeschoben. Etwa 2100 Gefangene sind gezählt. Wir haben etwa zwanzig Geschütze erbeutet, darunter zehn schwere. In der Champagne setzten die tapferen Truppen der 4. Armee die Anstrengungen der vorhergehenden Tage fort und haben ihre Vorteile erweitert. Zur rechten haben wir im Aisnetale das Wäldchen von Autry und Vaux-les-Mourrons, fünf Kilometer nördlich von Rouconville, erobert, weiter westlich haben wir die Südausgänge von Challerange erreicht, und unsere Linien bis 1 Kilometer von Liry vorgeschoben und sind in das Wäldchen von Orfeuil eingedrungen. Südöstlich von dieser Ortschaft haben wir im Laufe des Tages zahlreiche Gefangene gemacht und Geschütze sowie unzähliges Kriegsgerät erbeutet.

Der Krieg zur See.

Berlin, 2. Oktober. (Amtlich.) Im Sperrgebiet um England versenkten unsere U-Boote 32 000 Bruttoregistertonnen, darunter einen amerikanischen Truppentransportdampfer von etwa 7000 Bruttoregistertonnen. Außerdem wurde der amerikanische Truppentransportdampfer Mount Vernon, der frühere Schnelldampfer des Norddeutschen Lloyds Kronprinzessin Cecilie torpediert. Der Erfolg konnte jedoch nicht beobachtet werden. Nach feindlichen Pressenachrichten ist der Dampfer beschädigt in einen Hafen eingebracht worden. Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Oesterreichischer Heeresbericht.

Wien, 2. Oktober. Amtlich wird verlautbart: An der italienischen Front mäßige Artillerie- und Patrouillenkämpfe.

Der Chef des Generalstabes.

Türkischer Heeresbericht.

Konstantinopel, 30. September. (Tagesbericht.) Palästinafront: Die Engländer sind im Küstengebiet nicht über die Linie Tyrus-Hulesee gefolgt. Nordöstlich Kunstra (an der Straße Tiberias-Sesi-Damaskus) wurde ein Angriff feindlicher Kavallerie und Panzerautos blutig abgewiesen. Von Deran her sind neue Angriffe des Gegners nicht erfolgt. Bei Rayak wurde ein feindliches Flugzeug abgeschossen, die Insassen gefangen. Auf den übrigen Fronten nicht Neues.

Haag, 2. Okt. Reuter meldet: Damaskus ist gefallen.

•

Englischer Palästinabericht. Am 29. September wurde die Bewegung unserer Kavallerie und der Panzerwagen aus dem Tiberias- und Deraa-Gebiet nach Norden fortgesetzt. Eine starke türkische Heeresabteilung mit Teilen der türkischen Garnisonen an der Hedschasbahn zwischen Amman und Naan hat sich bei Ziza, 17½ Meilen südlich von Amman, ergeben. Die Stärke dieser Abteilung wurde von ihrem eigenen Befehlshaber mit 10 000 Mann angegeben; es ist ein Teil des zweiten Armeekorps der vierten türkischen Armee.

Französischer Orientbericht vom 30. September. Am 30. Septemb. bis zum Mittag, der für die Einstellung der Feindseligkeiten von den Bestimmungen des Waffenstillstandes vorgesehenen Stunde, haben sich die Bewegungen der alliierten Heere unter den vorausgesehenen Bedingungen vollzogen. Die serbischen Armeen nahmen die Höhe von Gradisthe und von Plaviste zwischen Ueskub und der bulgarischen Grenze. Westlich davon sind die alleierten Truppen in Kievevo eingezogen. In der Gegend der Seen haben sie Struga in Albanien, westlich des Ochrida-Sees, eingenommen. Die österreichisch-ungarischen Kräfte leisten noch heftigen Widerstand.

Die Lage in Bulgarien.

Die Waffenruhe in Mazedonien.

Sofia, 2. Oktober. (Amtliche bulgarische Meldung.) **Mazedonische Front:** Entsprechend dem Abschluß des Waffenstillstandes, der von heute an gilt, sind die militärischen Operationen eingestellt worden.

Malinow vor der Sobranje.

Sofia, 2. Oktober. Ministerpräsident Malinow eröffnete am 30. September die außerordentliche Session der Sobranje im Namen des Königs mit einer Thronrede, in der es heißt: Von der größten Loyalität gegen unsere Verbündeten erfüllt, hatten ich und meine Regierung nichts anderes im Auge, als unsere Pflicht gegen das Vaterland zu erfüllen und ihm sowie unseren tapferen Truppen die Möglichkeit zu geben, zu einem ehrenvollen Frieden zu gelangen, entsprechend den schmerzlichen Opfern, die das Volk zur Erringung seiner Einheit auf sich genommen hat. In diesem Sinne wurde getan, was möglich war. Schließlich hat meine Regierung nach reiflicher Erwägung der Lage beschlossen, unsern zahlreichen Gegnern den Vorschlag zu machen, in Verhandlungen wegen Abschlusses eines Waffenstillstandes und eventuell eines Friedens einzutreten.

Nach Verlesung der Thronrede schlug Ministerpräsident Malinow vor, daß die Sobranje sich bis Freitag vertagen möge. Die Versammlung nahm diesen Vorschlag an.

•

Die bereits gemeldete Vertagung der Sobranje ist also auf Vorschlag des Ministerpräsidenten erfolgt. Die Stellung der Sobranje wird also erst in einigen Tagen bekannt werden, ist aber nicht mehr zweifelhaft, nachdem auch der König sich auf die Seite der Regierung gestellt hat.

Zum bulgarischen Waffenstillstand.

Wien, 2. Oktober. Aus Sofia wird gemeldet: Finanzminister Liautschew, der bekanntlich als Delegierter der bulgarischen Regierung nach Saloniki gereist war, ist heute in Begleitung eines englischen und französischen Offiziers nach Sofia zurückgekehrt. Die Reise der beiden Offiziere nach Sofia hängt allem Anschein nach mit der Waffenstillstandsfrage zusammen.

Englischer Kronrat.

Wie der Züricher Zeitung aus London gemeldet wird, fand gestern in London ein wichtiger Kronrat unter Vorsitz des Königs statt. Ueber den Gegenstand der Beratungen verlautet noch nichts.

Mordanschlag auf Trotzki?

Kopenhagen, 2. Oktober. Nach einer Meldung aus Helsingfors ist auf Trotzki in der russischen Stadt Bojansk ein Anschlag verübt worden. Trotzki erhielt eine Schußwunde in die Schulter, die aber nicht tödlich ist.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Mißtrauensvotum für nationalliberale Landtagsabgeordnete.

Eine Mitgliederversammlung des nationalliberalen Vereins Halberstadt hielt Abrechnung mit den Abgeordneten des Wahlkreises wegen ihrer ablehnenden Stellungnahme zum gleichen Wahlrecht. Der Vorsitzende des Vereins, Rechtsanwalt Deesen, teilte mit, daß wiederholte Abstimmungen im Wahlkreisausschuß stets eine große Mehrheit für das gleiche Wahlrecht ergeben hätten, während die beiden Abgeordneten als Gegner aufgetreten seien. Daraufhin sprach Landtagsabgeordneter Geh. Rat Boisly zugleich im Namen des verhinderten Landtagsabgeordneten Wiersdorff-Wegeleben. In ausführlicher Weise schilderte er die Entwicklung der Geschichte des Wahlrechts und der Politik der letzten Jahrzehnte und kam auf die bekannten Ablehnungsgründe des rechten Flügels der nationalliberalen Partei zu sprechen und verharrte bei seinem ablehnenden Standpunkte. Rechtsanwalt Deesen erklärte, diese Ausführungen nicht billigen zu können und hob hervor, daß in der gesamten Partei vier Fünftel für das gleiche Wahlrecht seien. Auch in der Aussprache kam zum Ausdruck, daß der größte Teil des Volkes glaubt, daß das, was selbst der König empfiehlt, nicht zum Schaden des Ganzen sein könnte. Die Abstimmung ergab, daß alle gegen 7 Stimmen für das gleiche Wahlrecht stimmten.

Der Zusammentritt des Reichstages.

Berlin, 2. Oktober. Nach einem Beschluß des Aeltestenausschusses des Reichstages wird das Plenum am Dienstag, 8. Oktober, spätestens am Mittwoch, 9. Oktober, zusammentreten, um die Erklärungen der Regierung entgegenzunehmen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-1706297751918100З-11/fragment/page=0002

Halle und Saalkreis.

Halle, 3. Oktober 1918.

Sammelt Wildfrüchte!

Wir erhalten folgende Zuschrift: „Achtet das Kleinste nicht gering, denn auch dieses kann uns, richtig angewandt, große Hilfsquellen bieten" — so mahnt die Gemahlin unseres großen Feldmarschalls Ihre Exzellenz Gertrud von Hindenburg und zielt damit auf die Sammlung der Wildfrüchte.

Auf allen Wiesen und Aeckern, auf den Feldwegen, in den Wäldern wachsen sie uns zu, unsere Fluren sind überreich daran. Du brauchst nur zuzugreifen, kannst Dir in dieser Zeit der Kriegs- und Lebensmittelnot vom Frühling bis tief in den Winter hinein schmackhafte Gemüse und Salate, kannst Dir Tee-, Arznei- und Heilpflanzen verschaffen, kannst diese Pflanzen, Blätter, Beeren, Früchte an die Sammelleiter der Wildfruchtgenossenschaft im Kreise abliefern und Dir dadurch ein gut Stück Geld verdienen. Sind solche Annahmestellen in dem Kreise nicht bekannt, so wollen diese bei dem unterzeichneten Vorsitzenden erfragt werden.

Freilich, das Jahr ist schon vorgerückt, der Sommer ist bald zu Ende, die beste Zeit der Wildgemüse und Salate ist diesmal vorüber, für die Küche kommen unsere Wildpflanzen kaum noch in Betracht, denn dazu braucht man eben die jungen Triebe, Blätter und Pflanzen. Aber zu Teeblättern, Arzneipflanzen, Würzkräutern bestimmt, sind sie auch jetzt noch in Hülle und Fülle vorhanden und für den eigenen Haushalt, wie für gemeinnützige Zwecke trefflich verwendbar. Ich nenne die Wildfrüchte, die jetzt in unserem Bezirk noch reichlich vorhanden sind und leicht gesammelt werden können, nenne auch die Preise, die dafür nach Festsetzung der Reichsstelle für Gemüse und Obst in Berlin von den Sammelstellen gezahlt werden:

Vogelbeeren (Eberesche) frisch abgestreift . . . das Kg.	0.28 M.
Vogelbeeren (Eberesche) getrocknet	0.80 „
Hagebutten frisch	0.60 „
Hagebutten getrocknet	1.— „
Schlehen frisch	0.40 „
Weißdorn (Mehlbeeren) frisch	0.30 „
Hollunderbeeren, frisch abgekämmt	0.50 „
Berberitzen mit Stielen	0.40 „
Wildäpfel und Wildbirnen	0.20 „
getrocknete junge Blätter der Brombeere	1.80 „
„ junge Blätter der Himbeere	1.80 „
„ Huflattichblätter	1.50 „
getrocknetes Johanniskraut	1.— „
getrocknete Rainfarnblüten	1.— „
„ Wegerichblätter	1.50 „
„ Lindenblüten	4.— „
„ Kamillenblüten	2.40 „
„ Hauhechelwurzel	1.60 „
„ Stechapfelblätter	1.60 „
getrocknetes Ehrenpreiskraut	1.60 „
getrockneter Bitterklee	1.00 „
getrocknete Walnußblätter	1.60 „
„ Wachholderbeeren	2.— „
„ Feldthymianpflanzen (ohne Wurzel)	2.— „

Außerdem werden Brombeeren und Haselnüsse in größeren Mengen gern gekauft und zu den ortsüblichen Preisen von den Sammelleitern der Wildfruchtgenossenschaft angenommen.

Wohin die gesammelten Blätter und Früchte im brauchbaren Zustande abzuliefern sind, ist von dem Unterzeichneten zu erfahren.

Wegen der Abnahme von frischen und getrockneten Pilzen wolle man sich unmittelbar an die Wildfruchtgenossenschaft Abteilung Pilze in Berlin W 35, Kgn Karlsbad 6, wenden.

An Erwachsene und Kinder, an Lehrer und Schulen, an alle, die jetzt in Feld und Wald kommen — es sind täglich Tausende — ergeht der Ruf: Sammelt diese genannten Wildfrüchte, trocknet sie und was ihr nicht selber braucht, das schafft zu den Sammelstellen. Jede Schule, jedes Dorf ist eine freiwillige Sammelstelle und unsere Lehrer und Lehrerinnen werden gern bereit sein, das Gesammelte an die Sammelstellen der Wildfruchtgenossenschaft weiterzuleiten. Soviel andere Sammlungen auch jetzt noch vorzunehmen sind, so darf doch auch diese Sammlung der Wildfrüchte nicht versäumt werden. Auch sie trägt mit dazu bei, daß wir aushalten und durchhalten in gemeinsamer treuer Arbeit bis zum großen endgültigen Siege über unsere Feinde.

Der Vorsitzende des Bezirksausschusses zur Sammlung und Verwertung wildwachsender Pflanzen und Früchte im Regierungsbezirk Merseburg.

gez.: Prof. Dr. P. Holdefleiß, Halle a. d. S.

•

Zur Gassperre.

Die durch die Bekanntmachung des Magistrats und des Vertrauensmannes des Reichskommissars für die Kohlenverteilung vom 26. 9. 18 angeordnete zeitweilige Sperrung der Gasabgabe hat naturgemäß in empfindlicher Weise in alte Gewohnheiten eingegriffen und wird besonders da überaus störend empfunden, wo die gewerbliche Tätigkeit dadurch behindert wird. So begreiflich eine daraus sich ergebende Verstimmung ist, so muß doch darauf hingewiesen werden, daß Halle bisher zu den nicht sehr zahlreichen Städten gehörte, denen die Anordnung einer Gassperre erspart geblieben ist. Insbesondere gegenüber unseren Nachbarstädten Leipzig und Magdeburg hat sich Halle bisher einer ungestörten Gasversorgung erfreuen dürfen. Auch die öffentliche Beleuchtung ist, wenn auch stark eingeschränkt, so doch im wesentlichen ununterbrochen in Betrieb gewesen. Wenn nunmehr durch im Augenblick unüberwindbare Schwierigkeiten gezwungen auch das städtische Gaswerk in Halle genötigt gewesen ist, eine vorübergehende Einschränkung der Gasabgabe herbeizuführen, so wird man sich zunächst der bisher gegenüber andern Städten genossenen Vorteile erinnern, dann aber anerkennen müssen, daß es sich um eine unumgängliche Maßnahme handelt, die Schlimmeres verhüten soll. Die unvermeidlichen Folgen der Einschränkung werden um so leichter getragen werden können, als sie nur kurze Zeit bestehen bleiben wird. Voraussichtlich wird die Tagessperrzeit bereits mit Allerheiligen aufgehoben werden können. Besondere Bekanntmachung hierüber folgt.

Staatlich anerkannte Säuglingspflegeschule

des Bundes zur Erhaltung und Mehrung der deutschen Volkskraft. Die erste staatliche Prüfung von Säuglingspflegerinnen hat vom 26. bis 28. September stattgefunden. Der Vorsitzende der Prüfungskommission, Herr Geh. Med.-Rat Dr. Herrmann, Frau Dr. med. Stützner und Herr Dr. Binnert nahmen die Prüfung ab. Vom Säuglingsheim des Bundes hatten sich 12 Kandidatinnen der Prüfung unterzogen. Von Leipzig waren 6 Säuglingspflegerinnen und von der Universitäts-Säuglingsklinik 1 Kandidatin erschienen. Es haben alle die Prüfung mit bestem Erfolg bestanden. Ein neuer überaus wichtiger Lebensberuf ist damit in Tätigkeit getreten. Sämtliche Kandidatinnen waren bereits lange vor abgelegter Prüfung vergeben. Die Nachfrage nach Säuglingspflegerinnen ist derart groß, daß der Bund allein schon in den letzten Wochen etwa 30 Anfragen nicht entsprechen konnte. Es kann nicht genug geraten werden, diesen wichtigen Beruf bei guter Eignung zu ergreifen, denn es dürfte kaum eine Tätigkeit dem weiblichen Wesen so gut entsprechen wie gerade die Säuglingspflege.

* **Ueberschreitung der Höchstpreise.** Nach Mitteilung des Herrn Ersten Amtsanwalts ist gegen den Händler Willi Pieskorn aus Halle, Kronprinzenstraße 18, durch rechtskräftigen Strafbefehl des Königlichen Amtsgerichts hier vom 8. Juli 1918, wegen Ueberschreitung des Höchstpreises für Kirschen eine Geldstrafe von 200 M. oder 40 Tagen Gefängnis festgesetzt worden.

* **Bald kommt das Mieteinigungsamt.** Von den städtischen Körperschaften ist zwar die Errichtung eines städtischen Mieteinigungsamtes beschlossen worden, dieses kann aber seine Tätigkeit vorläufig noch nicht aufnehmen, da die in den zugrunde liegenden Bundesratsverordnungen vorgesehenen Befugnisse dem zu errichtenden Amte noch nicht verliehen sind. Der Antrag auf Verleihung unterliegt zur Zeit noch der Entscheidung durch den Staatskommissar für es Wohnungswesen. Es bleibt daher bis auf weiteres noch das Amtsgericht für die Mieteinigungssachen zuständig. Anträge auf Entscheidung des Mieteinigungsamtes sind somit wie bisher an das hiesige Amtsgericht zu richten. Der Zeitpunkt des Beginns der Tätigkeit des städtischen Mieteinigungsamtes wird später noch bekanntgemacht werden.

* **Hausfrauenbund.** Wie aus dem heutigen Anzeigenteil ersichtlich, hält der Hallesche Hausfrauenbund, e. V., am Freitag, dem 4. d. M., abends 8 Uhr, im Gasthause St. Nikolaus eine Mitgliederversammlung ab. Unter anderem wird auch über den von den Hausverbänden geplanten Großeinkauf berichtet. Es ist heute dringender wie je ein Zusammenschluß der Hausfrauen notwendig. Anfang November finden auch wieder Straßenschuh- und Strumpfnähelehrgänge im Hausfrauenbunde statt. Anmeldungen hierzu Gr. Steinstr. 16 I oder Rathausstraße 17.

* **Vorträge des Bundes zur Erhaltung der Volkskraft.** Die Vortragsreihe beginnt am 9. Oktober, abends 8½ Uhr, und zwar spricht Herr Dr. phil. Eichwald über „Die Weltanschauung der Naturwissenschaften". Der Andrang zu den Vorträgen ist sehr groß, es ist ratsam, sich rechtzeitig mit Eintrittskarten zu sorgen. Sie sind auf der Geschäftsstelle des Bundes, Magdeburger Str. 21, zwischen 8 und 1 Uhr und 3 bis 5 Uhr zu beziehen. Die ganze Vortragsreihe (10 Vorträge) kostet für Mitglieder: 1. Platz 5 M., 2. Platz 4 M., Einzelvorträge: 1. Platz 60 Pf., 2. Platz 50 Pf.; für Nichtmitglieder: 1. Platz 1 M., 2. Platz 75 Pf.

Die Geschäftsstelle des Bundes zur Erhaltung und Mehrung der deutschen Volkskraft ist vom 7. Oktober ab der Lichtersparnis wegen von 9 bis 3 Uhr geöffnet (durchgehende Arbeitszeit).

* Die Fürsorgestelle für Lungenkranke, Salzgrafenstraße 1 hat sich bekanntlich die Aufgabe geteilt, Lungenkranke unentgeltlich zu untersuchen und über die Maßnahmen aufzuklären, die zu ihrer Genesung und zur Bekämpfung der Tuberkulose im allgemeinen dienen können. Sie gibt den Kranken Verhaltungsmaßregeln und sucht die Angehörigen vor Ansteckung zu schützen. Die Fürsorgestelle übernimmt nicht die ärztliche Behandlung der Kranken, sondern sucht ihre Ziele vielmehr zu erreichen durch a) frühzeitige Ermittelung der Lungenkranken, b) ärztliche Untersuchung des Kranken und seiner Angehörigen, c) Aufklärung der Familien,

Deutscher Heeresbericht vom 2. Okt.

wtb. Großes Hauptquartier, 2. Oktober. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

In Flandern, beiderseits von Cambrai und in der Champagne wehrten wir heftige Angriffe des Feindes ab. An ruhigen Frontabschnitten bei St. Quentin, nordwestlich von Reims und westlich der Argonnen nahmen wir Teile vorspringender Linien in rückwärtige Stellungen zurück.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Nördlich von Staden machten wir bei Abwehr feindlicher Angriffe etwa 100 Gefangene. Zu beiden Seiten der von Ypern auf Roeselare und Menin führenden Straßen griff der Feind mehrfach vergeblich an. In Lebeghem faßte er Fuß. Im Gegenstoß nahmen wir den Ostteil des Ortes wieder. Nördlich von Menin zeichnete sich das sächsische Reserve-Grenadier-Regiment 100 unter Führung des Oberstleutnants von Aegidi ganz besonders aus. Auch das Infanterie-Regiment 132 unter Führung des Majors Panse hat hier bei den letzten Kämpfen Besonderes geleistet. Feindliche Teilangriffe südlich von La Bassee wurden abgewiesen.

Der 5. Tag der Schlacht um Cambrai endete wiederum mit einem vollen Mißerfolg für den Gegner. Nördlich von Cauncourt schlugen schlesische und kurhessische Regimenter achtmalige Anstürme des Feindes ab. Weiter südlich drang der Feind vorübergehend über Abancourt, Banteux und südlich von Vlecourt auf Cuvillers vor. Unser Gegenangriff, bei dem sich das Reserve-Infanterie-Regiment 55 wiederum besonders auszeichnete, warf den Feind über Abancourt und Banteux hinaus zurück und befreite die tapferen württembergischen Verteidiger von Vlecourt aus der Umklammerung durch den Gegner. Bei und südlich von Cambrai brachten Regimenter der bewährten 3. Marine-Infanterie-Division, sowie schleswig-holsteinische, brandenburgische und bayrische Regimenter den feindlichen Ansturm zum Scheitern. Romilly blieb in Feindeshand.

Heeresgruppe Boehn.

Zwischen Le Catelet und der Oise verlief unsere Front seit vorletzter Nacht östlich von St. Quentin vorbei nach Berthencourt an der Oise. Gegen die Abschnitte von Estrees—Joncourt—Lesdin entwickelten sich im Laufe des Tages heftige feindliche Angriffe. Beiderseits Sequehart drang der Feind ein. Gegenangriff ostpreußischer und posenscher Bataillone unter persönlicher Führung des Divisionskommandeurs, Generals von der Chevallerie warf ihn wieder zurück. St. Quentin, in dem gestern nur noch Erkundungsabteilungen standen, wurde vom Feinde besetzt.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Vorpostengefechte zwischen Aisette und Aisne.

Nordwestlich von Reims nahmen wir unsere Truppen von der Vesle in rückwärtige Stellungen zurück. Der Feind folgt mit schwachen Abteilungen und stand am Abend in Linie Bouleuse—Villers—Franquenay.

In der Champagne nahm der Franzose seine örtlichen Angriffe wieder auf. Sie richteten sich am Vormittag gegen die Front St. Marie a Py bis Monthois und im Laufe des Tages gegen unsere Linien zwischen Somme, Py und Aure. Seine Angriffe sind gescheitert. Oertliche Einbruchsstellen wurden meist durch Gegenstöße wieder gesäubert. Neben den schon seit Beginn der Schlacht in Front stehenden preußischen und bayrischen Divisionen zeichnete sich gestern das Infanterie-Regiment Nr. 406 besonders aus.

Die in vorletzter Nacht beiderseits der Aisne neu bezogene Stellung verläuft von Monthois über Challerange, den Wald von Autry nördlich von Binarville vorbei und quer durch den Argonner Wald nach Apremont. Vorstoßen wiesen vor dieser Front mehrfache feindliche Angriffe ab.

Heeresgruppe Gallwitz.

In örtlichen Angriffsunternehmungen warfen wir den Amerikaner aus dem Ogons-Walde und den anschließenden Linien zurück.

Wir schossen gestern 27 feindliche Flugzeuge und drei Fesselballone ab. Hauptmann von Schleich errang seinen 35., Vizefeldwebel Mai seinen 30. Luftsieg.

Der Erste Generalquartiermeister. Ludendorff.

Jeder Taler ist ein Rekrut.
Die Reichsbank lehrt ihn
gegen den Feind marschieren.
Darum zeichnet!

Zwischen Himmel und Erde.

13] Roman von Otto Ludwig.

Das Vertrauen und die Achtung des Ratsbauherrn vor unserm Apollonius wuchs zusehends. Er wandte sich im weiteren Gespräch fast nur an ihn und schüttelte ihm herzlich die Hand, als er die Versammlung verließ. Er hoffte, Apollonius werde bei dem Werke, wenn es, wie er nun nicht mehr zweifelte, die Genehmigung des Rats erhielt, sich tätig beteiligen, und trug ihm auf, ein Gutachten abzufassen, auf welche Weise es am zweckmäßigsten anzugreifen sei. Apollonius dankte bescheiden für das Vertrauen, dem er würdig zu entsprechen suchen wolle. Ueber seine Mitwirkerschaft bei der Arbeit selbst, entgegnete er, habe sein Vater als Meister zu entscheiden.

„Ich gehe gleich mit Ihnen," sagte der Ratsbauherr, „und spreche mit ihm."

Hatte gleich der Bruder das Geschäft bis jetzt geleitet und wurde er auch von den bedeutenden Leuten als Meister anerkannt und behandelt, er war es doch nicht. Der Alte hatte ihn so wenig Meister werden lassen, als ihm das Geschäft förmlich übergeben; er wollte sich, wo er es nötig fände, ein souveränes Einschreiten frei halten.

Der alte Herr hörte die Kommenden schon von weitem und tastete sich nach der Bank in seiner Laube. Da saß er, als sie eintraten. Nach geschehener Begrüßung fragte der Bauherr nach Herrn Nettenmairs Befinden.

„Ich danke Ihnen," entgegnete der alte Herr; „ich leide etwas an den Augen, aber es hat nichts zu sagen." Er lächelte dazu und der Bauherr wechselte mit Apollonius einen Blick, der dem Manne Apollonius ganze Seele gewann. Dann erzählte er dem alten Herrn die ganze Beratung und machte, daß Apollonius in seiner Bescheidenheit errötete und lange nicht seine gewöhnliche Farbe wiedergewann. Der alte Herr rückte seinen Schirm tiefer in sein Gesicht, um niemand die Gedanken sehen zu lassen, die da wunderlich miteinander kämpften.

Wer unter den Schirm sehen konnte, hätte gemeint, zuerst, der alte Herr freut sich; der Schatten von Argwohn, mit dem er gestern Apollonius empfing, schwindet. So braucht er doch nicht zu fürchten, der wird mit dem Bruder gemeine Sache gegen ihn machen! Ja, es erschien ein Etwas auf dem Antlitz, das sich zu schadenfreuen schien über die Demütigung des älteren. Vielleicht wäre er nach seiner Weise eingeschritten mit einem lakonischen: „du versiehst meine Stelle von nun, Apollonius, hörst du?" hätte nicht der Bauherr dessen Lob gepriesen und wäre das nicht so verdient gewesen.

„Ja," sagte er in seiner diplomatischen Art, seine Gedanken dadurch zu verbergen, daß er sie nur halb aussprach; „ja die Jugend! er ist jung." — „Und doch schon so tüchtig!" ergänzte der Bauherr.

Der alte Herr neigte seinen Kopf. Wer ein Interesse daran fand, wie der Bauherr, konnte glauben, er nickte dazu. Aber er meinte: „die Jugend gilt heutzutag in der Welt!" Ja, er fühlte Stolz, daß sein Sohn so tüchtig, schnell, daß er selber blind, Freude, daß Fritz nun nicht mehr konnte, wie er wollte, daß die Ehre des Hauses einen Wächter mehr gewonnen, Furcht, die Tüchtigkeit, der er sich freute, mache ihn selbst überflüssig. Und er konnte nichts dagegen tun; er konnte nichts mehr, er war nichts mehr. Und als hätte Apollonius das ausgesprochen, erhob er sich straff, wie um zu zeigen, jener triumphiere zu früh.

Der Bauherr hat, der alte Herr möge den Sohn für die Dauer der Reparatur hier behalten und dabei tätig sein lassen. Der alte Herr schwieg eine Weile, als warte er darauf, Apollonius solle sich des Tableibens weigern. Dann schien er anzunehmen, Apollonius weigere sich, denn er befahl in seiner grimmigen Kürze: „Du bleibst; hörst du?"

Apollonius begab sich auf sein Stübchen, seine Sachen auszupacken. Er war noch darüber, als die Nachricht kam, der Stadtrat habe die Reparatur genehmigt.

So war es bestimmt: er blieb. Er durfte für die geliebte Heimat schaffen und anwenden, was er in der Fremde gelernt.

Wer den ganzen Apollonius Nettenmair mit einem Blicke überschauen wollte, mußte jetzt in sein Stübchen hineinsehen. Das Hauptziel aller seiner Wünsche war erreicht. Er war voll Freude. Aber er sprang nicht auf, rannte nicht in der Stube umher, er ließ nichts fallen, verletzte nichts, suchte nicht im Koffer oder auf dem Stuhle, was er in den Händen hielt. Die Freude verwirrte ihn nicht, sie machte ihn klarer, ja, sie machte ihn eigensinniger. Kein Federchen, nicht ein Stäubchen auf den Kleidern, die er auspackte, übersah er; er strich nicht einmal weniger, als er gewohnt war, darüber hin; nur an der Art, wie er es tat, sah man, was in ihm vorging. Es war zugleich ein Liebkosen der Dinge. Die Freude über ein neugewonnenes Gut verdunkelte ihm keinen Augenblick, was er schon besaß. Alles war ihm noch einmal geschenkt, und das Verhältnis zu jedem seiner Besitzstücke zeigte das Gepräge einer liebenden und doch rücksichtsvollen Achtung. Wenn er an das Lob des Bauherrn dachte, war seine Freude darüber im einsamen Stübchen mit demselben bescheiden abweisenden Erröten gepaart, womit er es in Gegenwart von andern aufgenommen. Für ihn gab es kein allein und kein vor den Leuten.

Als er sich eingerichtet sah, ging er sogleich an das verlangte Gutachten. Die Reparatur war auf seinen Rat beschlossen worden, er war nicht allein als seines Vaters Geselle, als bloßer Arbeiter dabei beteiligt; er fühlte, er hatte noch eine besondere moralische Verpflichtung gegen seine Vaterstadt eingegangen; er mußte tun, was in seinen Kräften stand, ihr zu genügen. Er hätte keiner solchen Erweckung bedurft; er hätte ohnedies getan, was er vermochte; er konnte sich zu wenig, um das zu wissen.

In dieser erhöhten Stimmung erschien ihm leicht, was sein Tableiben von seiten des Bruders und der Schwägerin unbehaglich zu machen drohte, zu überwinden. Der Bruder wünschte sein Gehen ja nur um des Widerwillens der Schwägerin willen, und der war durch Ausdauer redlichen Mühens zu besiegen. Seinen Bruder hatte er nie beleidigt; er wollte sich ihm im Geschäfte willig unterordnen. Er dachte nicht, daß man beleidigen kann, ohne zu wissen und zu wollen, ja, daß die Pflicht gebieten könne, zu beleidigen. Er dachte nicht, daß sein Bruder ihn beleidigt haben könnte. Er wußte nicht, man könnte auch den hassen, den man beleidigt, nicht bloß den Beleidiger.

Unten am Schuppen stand der ungemütliche Geselle grinsend vor Fritz Nettenmair und sagte: „Mit dem ersten Blick habe ich einen weg. Ja, der Herr Apollonius! Aber es hat nichts zu sagen. Wird nicht lang dauern das!"

Fritz Nettenmair kaute an den Nägeln und übersah die Gebärde, die ihn reizen sollte, zu fragen, wie der Gesell das meine mit dem nicht lang dauern. Er ging nach der Wohnstube und fuhr im Gehen leise gegen einen jemand auf, der nicht da war: „Rechtschaffenheit? Geschäftskenntnis, wie der Alltagsratsbaukerl sagt? Ich weiß, warum du dich aufdringst und einnistest, du Federchenjucker! du Staubwischer! Du unschuldig, wie du willst, ich" — er machte die Gebärde, die hieß: „ich bin einer, der das Leben kennt und die Art, die lange Haare und Schürzen trägt!" Damit wandte er sich nach der Tür, aber die Wendung war nicht jovial wie sonst.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17062977519181003-11/fragment/page=0003

b) Vermittlung eines Heilverfahrens für heilbare Lungenkranke und Fürsorge für bedrohte Angehörige, c) Beseitigung der gefährlichsten Ansteckungsherde (Trennung des Kranken, Entseuchung der Wohnung und Kleidung), f) Unterstützung der Angehörigen solcher Lungenkranker, die sich in Heilstätten befinden. Besonders sei hervorgehoben, daß die Fürsorgestelle auch den Angehörigen des Mittelstandes zur Verfügung steht. Sprechstunden täglich 3—4 Uhr nachmittags.

* **Der Reichsbund der Kriegsbeschädigten und ehem. Kriegsteilnehmer** hält ausnahmsweise am Freitag abend 8 Uhr im St. Nikolaus seine Mitgliederversammlung mit anschließendem geselligen Beisammensein ab.

* **Volksbildungsverein.** Das neue Vereinsjahr beginnt am Sonnabend, dem 5. Oktober, abends 7½ Uhr, in den Thaliasälen mit einem großen Lichtbildervortrag des als sehr guter Redner bekannten Ingenieurs Fronholz aus Dortmund — Näheres folgt — und daran anschließender Hauptversammlung, der als Tagesordnung „Jahres- und Kassenbericht, Entlastung des Kassenführers und Vorstandswahl" zugrunde liegt. Mitgliederbeiträge werden umgehend durch Zahlkarte auf Postscheckkonto 25 580 erbeten. Am Donnerstag, dem 3. Oktober, findet von 3½ bis 5 Uhr nachm. im Goltzimmer der Thaliasäle Mitgliedskartenausgabe, Aufnahme neuer Mitglieder und Verkauf von Gutscheinen für Vortragsfolgen (4 Stück zu 1 M.) statt. Als weitere Veranstaltungstage sind vorgesehen: 21. Oktober, 18. November, 7. Dezember, 4. Januar, 24. Januar, 20. Februar, 10. März. Die Wiedereröffnung der Bücherei erfolgt am Sonntag, dem 6. Oktober, 11 Uhr vormittags.

* **In einer Ermittlungssache** ist es von Wichtigkeit festzustellen, wo etwa Ende 1917 oder Anfang 1918 Briefbogen mit der Aufschrift „Loge Leopold zur Wahrheit und Treue" gedruckt worden sind. Verwendet ist Doppelmittel-Grotesk. Zu den Briefbogen ist weißes, geripptes „Kronenpostpapier in Quartformat" benutzt worden. Als Wasserzeichen trägt es in der Mitte 3 Kreise, deren äußerer 12 Zentimeter Durchmesser hat. Zwischen den Kreisen befindet sich zweimal die Bezeichnung „Kronenpost", und in der Mitte ist eine Krone. Der betreffende Drucker wird ersucht, sich alsbald bei der Kriminalpolizei in Halle, Dreyhauptstr. 4, Zimmer 38, zu W2a 4195/18 schriftlich oder persönlich zu melden.

Theater, Sehenswürdigkeiten usw.

Stadttheater.

„Die Schwestern und der Fremde." Ob die Direktion unseres Stadttheaters mit der Aufführung dieses „Schauspiels" dem Bedürfnis nach etwas Wertvollem und Bleibenden abgeholfen hat, möchten wir nach dem gestrigen Abend bezweifeln. Nach beiden Richtungen bleibt die Dichtung so sehr in Halbheiten und undefinierbaren Andeutungen stecken, daß dieselbe wohl kaum zum Kassenmagnet für längere Zeit werden wird. Obwohl wir wissen, daß die „Liebe" nicht nach Stand und Gesetz fragt und immer noch genug davon „auf den ersten Blick" zustande kommt, so ist es doch unserer Ansicht nach vollständig ausgeschlossen, daß eine Generalstochter so um Liebe betteln tut, wie es der Dichter seiner Cordula vorschreibt. Sollte diese Rolle wie auch die der älteren Schwester Judith, die sogar „Liebe für zwei" in ihrem Herzen trägt, aber charakteristisch sein für den sittlichen Tiefstand in gewissen Kreisen, so möchten wir annehmen, daß derartige Gefühle nicht von gesunden, sondern nur von völlig überreizten, perversen Personen empfunden und entäußert werden können. Auch die Hauptfigur in dem Schauspiel, der von zwei Schwestern bis zur Widerlichkeit angehimmelte Verlobte der Cordula, ist alles andere wie mahr. Nichts hat er an sich und nichts tut er, was liebestolle Mädchen so in Harnisch bringen könnte, wie hier geschehen. Der „alte Herr", der „Fremde" begleitet gewissermaßen diesen Helden zur Sicherheit, daß er nicht noch mehr Eroberungen machen möchte, denn überall dort, wo „alte Herren" eigentlich nicht mehr hingehören, ist er zu finden.

Wie gesagt, wir können uns in den Gedankengang des Dichters nicht hineinfinden — es müßte denn nach ruhiger Lektüre der Dichtung anders sein.

Zu dem Gelingen der Aufführung trugen die Künstler ihr Bestes bei; hier in erster Linie Herr Wilcke als Rudolf, Herr Kriwatt als alter Herr und die Damen Debicke als Scheuerfrau, Jonas und Hartmann als Generalstöchter.

Stadttheater. Heute, Donnerstag, wird zum erstenmal in dieser Spielzeit die Lortzingsche Oper „Der Wildschütz" in der bereits bekanntgegebenen Besetzung gegeben. Freitag findet die erste Wiederholung des Schauspieles „Die Schwestern und der Fremde" statt. Sonnabend gelangt „Hoffmanns Erzählungen" zur Aufführung und der Sonntag bringt nachmittags 3½ Uhr zu ermäßigten Preisen die Wagnersche Oper „Der fliegende Holländer" und abends 7½ Uhr „Der Wildschütz".

Aus der Provinz.

Ein preußisches Landratsamt über einen sozialdemokratischen Waisenrat.

In Brachstedt wurde unser Genosse Friedrich Richter von der Gemeindevertretung einstimmig zum Waisenrat gewählt. Obwohl im Orte jeder die politische Gesinnung unseres Genossen kennt, hatte die Gemeindevertretung doch soviel Vertrauen zu seiner persönlichen Ehrenhaftigkeit, daß sie ihn sogar einstimmig zum Waisenrat wählte. Leider hatten aber die Gemeinderatsmitglieder, die in erster Linie das Wohl der armen Dorfwaisen im Auge hatten, nicht mit der viel höheren Fürsorge anderer Kreise gerechnet. Irgendein fürsorglicher Herr muß gegen die Wahl unseres Genossen schwere Gewissensbedenken gehabt und diese beim Landratsamt des Saalkreises angebracht haben, denn von dort wurde unserem Genossen die Bestätigung versagt. Das wird in folgender Weise begründet:

„Zum Bericht über die Wahl des Schmiedes Friedrich Richter zum Waisenrat, vom 10. Mai d. J. Wie ich in Erfahrung gebracht habe, soll der Schmied Friedrich Richter infolge seines Lebenswandels bei diesen Gemeindegliedern großen Anstoß erregt haben, so daß ich denselben mit Rücksicht darauf, daß das Amt eines Waisenrates das sittliche, geistige und körperliche Interesse einer größeren Anzahl jüngerer Gemeindeglieder fördern soll, zur Uebernahme des dortigen Gemeinderatsamtes für völlig ungeeignet halte. Ich ersuche daher, eine Neuwahl zu veranlassen, und uns über das Ergebnis derselben Bericht zu erstatten." Unterschrift.

Die Gemeindevertretung hat nun von diesem bedeutsamen Schreiben Kenntnis genommen, verharrt aber, bei allem Respekt vor der Autorität eines Landratsamtes, auf ihrer Wahl. Sie können nicht finden, daß unser Genosse Richter deshalb, weil er Sozialdemokrat ist, sittlich nicht einwandfrei sein soll, denn etwas anderes ist gegen ihn nicht vorzubringen. Es wäre höchstens noch der Umstand, daß er kein allzugroßer Verehrer des Kirchgangs ist, doch das kann man doch nicht als „anstößigen Lebenswandel" bezeichnen, denn zur Kirche gehen Leute von allerhand Lebenswandel, während unter denen, die ihr fern bleiben, es sehr solide Menschen gibt.

Man darf gespannt sein, wie dieser kleine ländliche Konflikt enden wird. Jedenfalls bedarf das Verhalten des Landratsamt keiner längeren kritischen Beleuchtung. Es spricht so für sich selbst, daß jeder schon sich selbst seine Gedanken machen wird. Interessant ist es, als ein Zeichen dafür, wie die vier Jahre Weltkrieg an manchen Stellen völlig spurlos vorübergegangen sind.

Merseburg. Milchhöchstpreise. Die Höchstpreise für Milch im Kleinhandel für den Kreis Merseburg sind wie folgt festgesetzt: beim Verkauf durch den Erzeuger unmittelbar an den Verbraucher „ab Stall" Vollmilch das Liter 44 Pf., Butter- und Magermilch das Liter 22 Pf.; beim Verkauf durch Milchhändler oder Milchverkaufsstellen Vollmilch für Merseburg (Stadt) das Liter 52 Pf., für Merseburg (Land) das Liter 48 Pf., Butter- und Magermilch für Merseburg (Stadt) das Liter 26 Pf., für Merseburg (Land) das Liter 25 Pf. — Die Butterration beträgt diese Woche wieder nur 25 Gramm.

Bitterfeld. Lebensmittel. Es ist noch ein Rest Suppenmehl vorhanden, dieser soll an Personen über 70 Jahre und Kinder unter zwei Jahren verausgabt werden. Ausweise zum Bezuge werden von Dienstag früh ab im Zimmer 8 des Rathauses ausgestellt. Es entfällt auf eine Person ½ Pfund und ist in den Geschäften von Böttger, Richter, Pöhsch, O. Rudolph, Witte, Ude und Beswater zu haben. — Mittwoch abend verlieren die Nr. 34, 35, 36 und 37 ihre Gültigkeit. — Auf Nr. 40 des Lebensmittelscheines kann von Mittwoch früh ab ½ Pfund Honig, das Pfund zu 75 Pf., entnommen werden. — Auf Nr. 41 des Lebensmittelscheines kommt von Dienstag ab ½ Pfund Kaffee-Ersatz zur Ausgabe.

Wittenberg. Die Milchpreise für den Stadtbezirk sind festgesetzt: Vollmilch: 48 Pf. für ein Liter, Magermilch: 25 Pf. für ein Liter, besonders bearbeitete, molkereimäßig behandelte, d. h. in Molkereien maschinenmäßig gereinigte, erhitzte und geklärte Vollmilch, z. B. Kindermilch oder Flaschenmilch 50 Pf. für ein Liter.

Torgau. Für Schwer- und Schwerstarbeiter. Die Ausgabe der Zulagen für die Schwer- und Schwerstarbeiter für die fleischlose Woche erfolgt am Freitag, dem 4. Oktober, vormittags von 8 bis 1 Uhr in der Kreiswurstküche, Ritterstraße 6. Arbeiter nachstehender Betriebe erhalten die Zulagen auf ihren Arbeitsstätten: Munitionsanstalt, Stahlwerk, Zünderwerke, Speditionsverein, Gas- und Elektrizitätswerk, Eisenbahnbetriebs-, Verkehrs- und Maschinenamt, Wilh. Stoll, F. H. Schmidt, Fr. Struck, Heinr. Reinhold, Dr. Wagner, Postämter Torgau, Annaburg, Belgern, Prettin, Dommitzsch, Schildau, Deutsche Tonwarenfabrik Dommitzsch, Dommitzscher Tonwerke, Kirchhoff u. Wolf, Wildschütz, Worch u. Ko., Schöna. Alle anderen Arbeiter in der genannten Ausgabestelle Ritterstr. 6.

Zeitz. Pferdefutter. Wir geben bei Schmidt und Philipp Kleiemelasse ab, und zwar entfallen auf jedes Pferd in Klasse 1 60 Pfund, in Klasse 2 80 Pfund, in Klasse 3 100 Pfund. Lieferscheine am Donnerstag, dem 3. Oktober von 10 bis 1 Uhr in Zimmer 44.

Arbeiter-Sekretariat, Halle (Saale).

Im Hause der Gewerkschaften, Harz 42/44, Zimmer 5 bis 7.

Sprechstunden nur wochentags von 11—1 Uhr und abends von 5—8 Uhr. Sonnabend nachmittags und Sonntags geschlossen.

Städtischer Nahrungsmittelverkauf.

Eier. Sonderverteilung am Freitag, vormittags 8—12 Uhr: Nr. 19 500—13 501, nachmittags von 2—6 Uhr: Nr. 13 500 bis 8001 der Lebensmittelscheine in der Talamtschule. Jede Person ein Ei für 42 Pfennig. Die Eier sind nicht zum Kochen in der Schale.

Graupen. Von Freitag ab auf Marke 230 des Warenbezugsscheines 18 für jede Person ¼ Pfd. zum Preise von 44 Pf. pro Pfund.

Bekanntmachung.

Anträge von Handzentrifugenbesitzern auf Oelzuweisungen sind bis zum 15. jeden Monats der unterzeichneten Stelle, Marktplatz 22, einzureichen.

Halle, den 2. Oktober 1918.

Die Kriegswirtschaftsstelle für den Stadtkreis Halle.

Bekanntmachung.

Die Rückführung von Leichen wird vom 1. Oktober 1918 widerruflich nach Maßgabe der bestehenden Bestimmungen gestattet. Es kommen Leichenüberführungen vom italienischen Kriegsschauplatz, aus der Türkei, Ukraine und Finnland **nicht** in Frage, dagegen ist Mazedonien gestattet.

Stellv. Generalkommando IV. Armeekorps.

Für den Chef des Stabes.
Kaufmann,
Major d. Ref.

Bekanntmachung.

Auf Grund des Artikels 68 der Reichsverfassung und des § 95 des Gesetzes über den Belagerungszustand in Verbindung mit dem Gesetze vom 11. 12. 1915 betreffend Abänderung des Gesetzes über den Belagerungszustand wird im Interesse der öffentlichen Sicherheit verordnet:

Die Bekanntmachung vom 21. Januar 1916 wird dahin ergänzt, daß die Anfertigung von Dienstsiegeln und Dienststempeln allein auf Anweisung des stellvertretenden Generalkommandos IV. Armeekorps erlaubt ist. Im übrigen bleibt sie bestehen.

Magdeburg, den 25. September 1918.

Der stellvertretende Kommandierende General des 4. Armeekorps:
Sontag,
Generalleutnant.

Bekanntmachung.

In der **wärmeren Jahreszeit** ist ein gehäuftes Auftreten der **Ruhr** nicht ausgeschlossen. Um von vornherein dieser **Gefahr** wirksam zu **begegnen**, ist die **gewissenhafte Befolgung** nachstehender **Abwehrmaßnahmen** schon jetzt unbedingt **erforderlich**:

a) In allen Volksspeisehäusern, Gast- und Schankwirtschaften, Fabrik- und Krankenkassenräumen ist ein Abdruck oder eine Abschrift der in den hiesigen Tageszeitungen heute veröffentlichten „Gemeinverständlichen **Belehrung** über die Ruhr" **zum Aushang zu bringen.**

b) In den **Bedürfnisanstalten** für die unter a genannten Räume ist **auf peinlichste Sauberkeit der Sitze, Türklinken, Griffe am Wasserzuge und dergleichen zu halten.** Wenn irgend durchführbar, sind auch in diesen Bedürfnisanstalten Gefäße zur Reinigung und Desinfektion der Hände und Gebrauchsgegenstände mit 1prozentiger Dublimatlösung aufzustellen.

An die Besitzer der Volksspeisehäuser, Gast- und Schankwirtschaften, Versammlungs-, Fabrik- und Krankenkassenräume ergeht zur Verhütung der allgemeinen Verbreitung ansteckender Krankheiten, insbesondere **der übertragbaren Ruhr das dringende Ersuchen um Ausführung** und dauernde Befolgung der unter a und b vorstehend aufgeführten **Maßnahmen.**

Halle, den 20. September 1918. **Die Polizeiverwaltung.**

Gemeinverständliche Belehrung über die Ruhr.

Die Ruhr beginnt mit heftigen Leibschmerzen und Durchfällen, die bald ein schleimiges Aussehen annehmen. Meist ist dem Schleim auch Blut beigemengt. Bisweilen beginnt die Krankheit mit Erbrechen und Uebelkeit. Fieber ist oft vorhanden, kann aber auch vollständig fehlen. Es empfiehlt sich, beim Auftreten verdächtiger Krankheitserscheinungen sofort einen Arzt zu Rate zu ziehen.

Die Ruhr ist eine ausgesprochene Schmutzkrankheit. Ihre Uebertragung kommt ausschließlich dadurch zustande, daß Teile vom Stuhlgang eines Ruhrkranken in den Mund eines Gesunden gelangen. Der Erreger der Ruhr, ein Bazillus, wird nämlich von den Kranken lediglich mit dem Stuhlgang ausgeschieden. **Die dünnflüssigen Darmentleerungen beschmutzen auch bei an sich sauberen Menschen sehr leicht die Hände,** zumal Papier häufig für Flüssigkeiten und Bakterien durchlässig ist. **Durch unsaubere Hände werden** dann die **Ruhrkeime** auf Gegenstände (Griff am Wasserzug des Klosetts, Türklinken, Treppengeländer und Gebrauchsgegenstände), ferner **auf Nahrungsmittel oder unmittelbar auf Gesunde übertragen.**

Der wirksamste Schutz gegen die Ruhr ist **daher Sauberkeit der Hände.** Dringend zu empfehlen ist deshalb der Gebrauch von gutem Klosettpapier. Außerdem aber **beherzige jeder:**

„Nach der Notdurft, vor dem Essen
Händewaschen nicht vergessen!"

Besonders muß **beim Herrichten von Speisen, (Anrichten** ungekocht zu genießender Gerichte, **Streichen des Butterbrots!) auf Sauberkeit der Hände geachtet werden:**

„Willst andere du mit Speise laben,
So mußt du saubere Hände haben!"

sollte sich jede Hausfrau, jede Köchin zum Wahlspruch wählen.

Auch können Fliegen die Ruhr verbreiten, wenn sie Gelegenheit haben, sich auf Entleerungen von Ruhrkranken und danach auf Nahrungsmittel zu setzen. Daher sind zur Verrichtung der Notdurft gut gebaute **Aborte** zu benutzen; im Freien entleerter Stuhlgang ist sorgfältig mit Erde zu bedecken. Andererseits sind Nahrungsmittel und noch zum Genuß bestimmte Speisereste sorgfältig vor Fliegen zu schützen. Ueberhaupt ist **der Fliegenplage nach Möglichkeit Einhalt** zu tun.

Unreifes Obst und verdorbene Nahrungsmittel verursachen an sich keine Ruhr. Sie können jedoch durch Erzeugung von Magen-Darmkatarrhen das Haften etwa in den Darmkanal hinein gelangter Ruhrbazillen und damit das Entstehen der Ruhr begünstigen. Deshalb vermeide man beides, wenn Ruhr herrscht, ganz besonders.

Die beste Pflege findet ein Ruhrkranker in einem Krankenhaus. Durch schleunige Absonderung der Kranken und Infizierten im Krankenhaus **werden** auch ihre **Familienangehörigen und Arbeitsgenossen in wirksamster Weise gegen** Uebertragung der **Ruhr geschützt** Werden die geschilderten Vorsichtsmaßregeln beobachtet, so erlischt eine Ruhrepidemie in der Regel schnell.

Hallescher Hausfrauen-Bund (E. V.)
Mitglieder-Versammlung
Freitag, 4. Oktober 1918, 8 Uhr abends, im Gasthaus St. Nikolaus, Nikolaistraße.
Tagesordnung: Der Großeinkauf — Ersatzlebensmittel — Die Frau in der Munitionsarbeit — Pilzwanderung. [1596] **Gäste sehr willkommen.**

Umpreßhüte
werden angenommen.
Umarbeitungen nach neuesten Formen.
1404]
Große Auswahl neuer
Velour-, Samt- und Filzhüte.
Fritz Mösenthin
Burgstraße 1, gegenüber der Burg.

Außergewöhnlich günstige
Lebensversicherungen
bietet jetzt
in Verbindung mit Zeichnung auf **Kriegsanleihe**
die **Jduna zu Halle a. S.**
Für je 20 M. vierteljährlich werden 1000 M. Anleihe versichert, zahlbar bei Tod spätestens nach 12 Jahren, im letzteren Fall für Zivilpersonen noch eine Barvergütung von je 40 M., für Jugendliche 50 M. — Aufnehmbar Gesunde vom 7. bis 50. Lebensjahr. — Zulässig Summen bis 10 000 M. Anleihe.
Keine ärztliche Untersuchung — Keine Wartezeit
Kriegsgefahr auch für Heeresangehörige sofort eingeschlossen.
Näheres durch die Direktion in Halle. [1584

Die Internationalität und der Krieg
von Karl Kautsky — Preis 20 Pf.
Elsaß-Lothringen und die Sozialdemokratie
von Hermann Wendel — Preis 40 Pf.
Zu haben in der
Buchhandlung Volksstimme, Halle
Gr. Ulrichstraße 27.

Stadtbad.
Haut- und Haarpflege-Räume, „Fara"-Haarkuren erfolgsich. Kopfwäsche, „Fara"-Massagen, Haarentfettungskur, Kräuter-Behandlung. Gesichts-Kräuter-Dampfbäder, unsichtbare Hautschälkur gibt Jugendfrische, behebt Erschlaffungen, Beseitigung von Mitessern, Gries, fettig., großporig., spröd. Haut, Sommersprossen, Gesichts-, Nasenröte, Leberfleck, Warzen, Damenbärte schmerz- u. narbenl., Hand- u. Fußpflege. — Tel. 5843. [1465

Herren-, Burschen- und Knaben-Anzüge [1441
aus soliden, schönen Stoffen verarbeitet, neue Macharten, in großer Auswahl.
Kaufhaus H. Elkan
Leipziger Straße 87

Schuhe
werden mit **Lederstücken** und **Lederriemen** besohlt und repariert. [1100
Hoffmann, Schützenstr. 20.

Stadt-Theater
Freitag, den 4. Oktober
Anfang 7,30 Uhr. Ende 10 Uhr
Die Schwestern und der Fremde.
Schauspiel von B. Frank.
Sonnabend: **Hoffmanns Erzählungen.**

Thalia-Theater
Gastspiel des Stadttheater-Personals
Sonntag, den 6. Oktober abends 7½ Uhr: [1594
Renaissance.
Lustspiel von Schönthan und Koppel-Ellfeld.

Fast neue echte [928
Möbel aller Art
Küchen, Schlafzimmer-Einrichtungen, Nußb.-Schränke, Vertikos, Sofas, Matratzen (große Auswahl) empfiehlt
R. Sachse, Hohenmölsen, Lützener Str. 7.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17062977519181003-11/fragment/page=0004